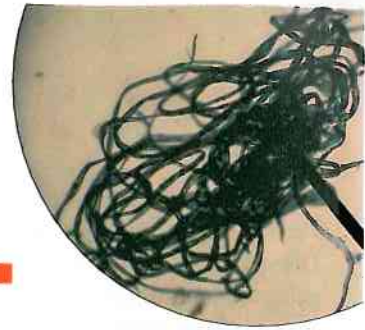


Morgellons – das Ende des Insektenwahns



Aus: www.jpithnd.com

Seit Jahren tauchen im Internet und – ganz selten auch in Zeitungen – Berichte über eine merkwürdige neue Krankheit auf, die Diskussionen und Kopfschütteln auslöst. Ihre Symptome widersprechen allem, was man bisher aus der Medizin kennt. Sie sind so gruselig, dass man meint, jemand habe sich das um der Sensation willen ausgedacht. Eine Krankheit aus Franksteins Labor, sozusagen.

Von Gregor Weiße, Dresden.

in einem ziemlich hässlichen Rot. Außerdem zeigt die Haut diverse Schäden: offene Stellen, die sich nicht schließen wollen, rote Flecken, schwarze Pünktchen. Manchmal treten auch glibberige, blasenartige Gebilde aus den Augenwinkeln aus, die sich in einzelnen Fällen sogar bewegen. Da gibt es kleine, kristallartige Körnchen, talgartige Substanzen oder Pickel, die wie Mitesser aussehen, sich aber niemals ausdrücken lassen und leuchtend rote Punkte, die aus der Haut hervorstehen wie Knöpfe. In schweren Fällen sind ganze Strecken der Haut blutig und schrundig. Letzteres kennt man aber nur aus den USA. Die meisten Krankheitsfälle gibt es dort in Kalifornien, Texas und Florida. Bis auf die Fasern können die Ausscheidungen von Patient zu Patient ganz verschieden aussehen. Es treten oft ganz merkwürdige Formen auf. Um all diese Symptome und Formen unter einem Begriff zu sammeln, wählte man den Namen „Morgellons“. Morgellons ist kein ordentliches wissenschaftliches Etikett, sondern stammt einfach aus den Reihen der Betroffenen, da die Wissenschaft sich bisher weigerte, die Krankheit offiziell zur Kenntnis zu nehmen.

Haben Morgellons mit Chemtrails zu tun?

Mein Interesse an diesem Thema entstand auf folgende Weise: Als Rentner verfüge ich über Zeit und da ich früher öfters für meine Firma im Ausland tätig war, sind meine Englischkenntnisse ziemlich gut und ich forsche gern im Internet, hauptsächlich bei Umweltthemen. Dort stieß ich zuerst auf das Thema „Chemtrails“, das inzwischen – auch dank der Berichterstattung in raum&zeit – recht bekannt ist. Diese seltsamen Kondensstreifen der Flugzeuge beachtete ich jedoch nicht weiter. Bis zu dem Tag im Juli 2004, als ich zu meinem Postfach gehen wollte und zufällig zum Himmel aufschaute. Dort flog ein weißes Boeing-Tankflugzeug ohne Kennzeichen sehr viel niedriger als die Linienflugzeuge, nur etwa 6000 Meter hoch. Das Licht war sehr klar. Hinter den Triebwerken war kein Kondensstreifen zu sehen, doch kam an der Flächenwurzel dicht am Rumpf auf beiden Seiten ein schmaler, aber sehr dichter, qualmiger Streifen heraus. Tief in Gedanken ging ich nach Haus. Etwas später las ich im Internet in einigen amerikanischen Texten, dass die so genannten Chemtrails auch Fasern enthalten sollen, die Sorgen bereiten. Man vermutet, dass sie eine

Mikroskopische Aufnahme einer technischen Faser aus einer Urinprobe
(Siehe auch Bild rechts oben)

Eines der Symptome dieser neuen Krankheit ist es, dass Patienten das Gefühl haben, als krabbelten und kratzten unter seiner Haut irgendwelche Insekten. Deswegen nannte man die Krankheit in den USA, wo sie wohl zum ersten Mal auftauchte, „delusory parasitosis“, also Insektenwahn, eingebildete Insekten. Dieses Symptom scheint aber nur eines von sehr vielen zu sein. Das macht die Beschreibung, die Diagnose und auch die Heilung besonders schwierig. Es gibt allerdings ein Symptom, das alle Fällen gemeinsam haben: Es hat etwas mit Fasern zu tun. Sie treten aus den Körpern aus oder wachsen auf der Haut wie Haare und erscheinen in fünf Farben: Schwarz, Weiß, leuchtend Blau, Transparent oder

Mikroskopaufnahme: Probe aus Kaffeefilter (mit Stecknadeln zum Größenvergleich)

Krankheit auslösen, die in den USA schon viele Menschen befallen hat: Diese Krankheit wurde Morgellons genannt. Ich fing an, mich für dieses Thema zu interessieren und sah mir die Fotos der Fasern an. Dann hatte ich die Idee, einfach mal nachzuschauen, ob diese Pädchen auch bei uns in Europa herumschwebten. Erschrocken war ich, als ich sie wirklich sah. Sie fanden sich draußen auf allen möglichen Oberflächen. Ich betrachtete sie unter einer Lupe mit 12-facher Vergrößerung. Sie sahen genau so aus wie die im Internet. Ganz langsam erfasste mich Unruhe. Ich fing an, mehr und mehr Informationen zu sammeln. Dann traf ich im Internet auf Menschen in Deutschland die bereits unter der Krankheit litten. Der Kontakt wurde aber mit einer Ausnahme nie sehr intensiv. Zu viele wilde Theorien schwirren herum und die Kommentare, die in den Foren gemacht wurden, waren zum Teil unerträglich. Je weniger die Menschen von der Krankheit wussten, desto mehr Spott ließen sie auf ihre Mitmenschen los. Ich las also allein weiter in den englisch sprachigen Informationen. In meinem Bekanntenkreis stieß ich mit meiner Beobachtung auf Erstaunen und Unglauben.

Die unheimlichen Fasern sind überall

Ein guter Freund von mir schlug aber dann doch vor, dass wir das näher untersuchen sollten. Wir wollten es ein für allemal genau wissen und fuhren eine Strecke ab, die von einem kleinen Ort in Oberschwaben, in der Nähe von Sigmaringen bis nach Radolfzell führte. Auf dieser Strecke hielten wir sechsmal an und nahmen Proben. Dazu hatten wir Pappstreifen mit Klebestreifen ausgerüstet, die mit der klebrigen Seite nach außen befestigt waren. Wir nahmen eine ganze Anzahl von Proben, schrieben die Ortschaft dazu und untersuchten sie später mit einer 12fachen-Lupe. Das Ergebnis: Die Fasern in fünf Farben waren überall gleichmäßig verteilt auf den Klebestreifen. Wir schauten uns betroffen an. Bald erzählte mir auch ein anderer Bekannter, dass er einmal abends in seinem Garten gestanden und mit

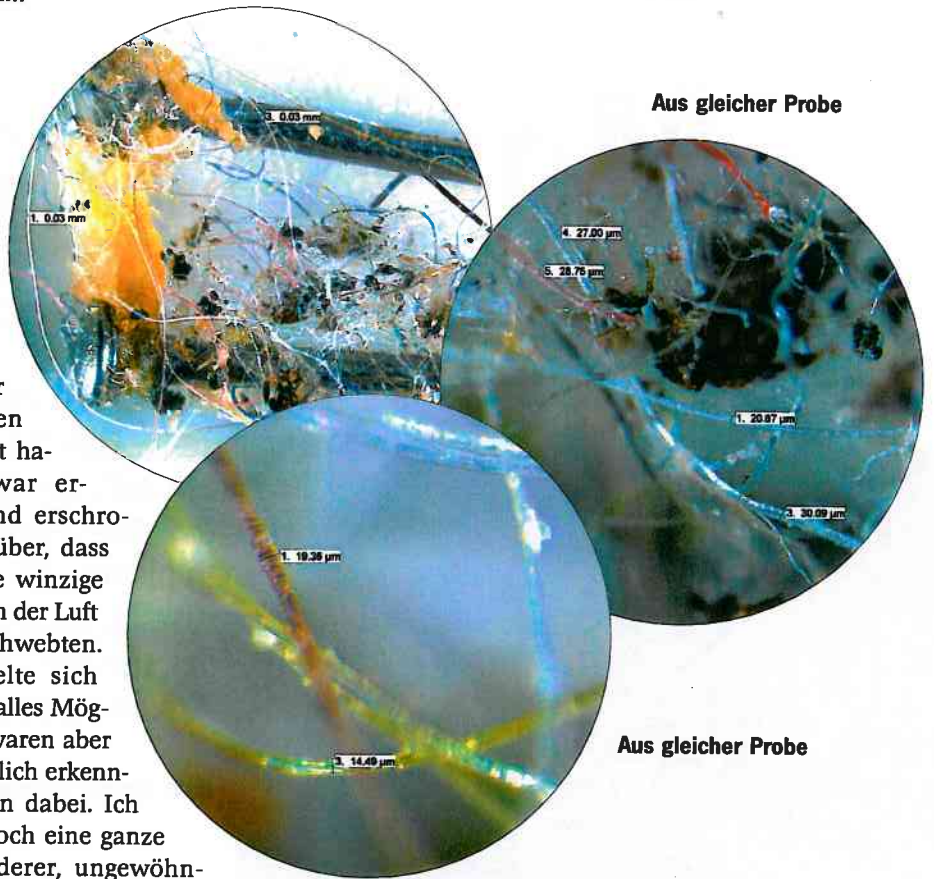
einem starken Scheinwerfer nach oben geleuchtet habe. Er war erstaunt und erschrocken darüber, dass sehr viele winzige Teilchen in der Luft umher schwebten. Es handelte sich wohl um alles Mögliche, es waren aber auch deutlich erkennbar Fasern dabei. Ich machte noch eine ganze Reihe anderer, ungewöhnlicher Beobachtungen, die ich hier aus Platzgründen leider nicht alle auführen kann.

Den größten Schrecken aber löste dann die Beobachtung aus, dass ich die ersten Symptome der Krankheit bei mir selbst fand. An den Unterschenkeln fanden sich offene Stellen von etwa 1 cm Durchmesser, die nicht heilten. In zwei von ihnen waren ganz feine Fasern drin, die ich nur mit sehr starkem Druck beim Auswischen entfernen konnte. Aus den Augenwinkeln kamen häufig harte, kristallartige helle Körnchen. Ich bekam starken Haarausfall. Kleine bunte Faserknäuel lagen in meiner Wohnung herum. Die Farben stimmten mit keinem meiner Pullover und Westen oder Socken überein. Im Internet wurden viele Mittel angeboten und von mir ausprobiert, meist vergeblich. Eine Heilpraktikerin verkaufte mir eine Parasitenkur, die aber keinerlei Einfluss auf die Symptome hatte. Schließlich aber hatte ich sehr großes Glück: Jemand empfahl mir einen Heilpraktiker, der solche Fälle angeblich schon erfolgreich be-

handelt haben sollte. Dieser Mann untersuchte unter anderem mein Blut unter dem Dunkelfeldmikroskop. Es zeigte sich, dass etwa ein Drittel der roten Blutkörperchen im Bild zwei merkwürdige, sichelförmig gebogene Anhängsel oder Auswüchse hatten. Dies muss nach einem Fallbericht von Dr. Hildegard Staninger, die eine sehr ähnliche Aufnahme ins Internet gestellt hatte, vermutlich Silikon gewesen sein.

Nach einem knappen Jahr der Eigenblutbehandlung waren diese Anhängsel verschwunden und auch die übrigen Symptome. Es gab eine Lotion, bei deren Anwendung sich alle offenen Stellen wieder schlossen. Das Blutbild war wieder sehr gut. Ich war ein leichter Fall und hatte das Glück, auf die Behandlung anzusprechen.

Auch Wespen sind befallen.





Hr. Baumann:
re. Hand
Aug. 2007



Becken, 5.10.08



li. Auge, 21.12.07



re. Oberschenkel, 5.12.08

Auf Dr. Staninger komme ich noch zurück.

Hier möchte ich den Fall eines e-mail-Korrespondenten einfügen, dessen Symptome sehr viel schwerer sind als es meine waren.

Der Fall Baumann

„Anfang 2005 bekam ich oft starke Schmerzen im linken Oberarm, die ich nach dem Probieren vieler Mittel schließlich im August mit Bärlauchumschlägen beseitigen konnte. Im September sonderten sich aus einem hellen, teigigen Fleck auf der Wange körnige Partikel aus. Später gesellten sich rote Pusteln hinzu und die Ausscheidungen wurden immer mehr statt weniger. Ein Hautarzt diagnostizierte dafür im Januar 2006 „Sonstige Rosacea“. Die verordnete Metronidazolsalbe half nicht, Ecuralsalbe aber erleichterte das Herausbringen der Fasern beziehungsweise Körnchen. Unter dem Mikroskop erkannte ich dünne, gerade oder verschlungene raue Fasern, die ich für Asbest oder Mineralwolle hielt, weil ich bis 1964 in der Bauausführung damit eng in Berührung gekommen war.

Eine von dem Hautarzt genommene Probe der Fasern war leider bis zum März verschwunden und ich bekam keine Auskunft darüber. Ich wurde an die Hautklinik überwiesen. Dort fand ich Aufmerksamkeit für meine auf Diskette mitgebrachten Faser-Mikroskopbilder. Leider wurden weder diese noch meine auf Objektträger angebotenen Faserproben diagnostisch bewertet. Ich erhielt besondere Tabletten zur täglichen Einnahme. Mit Geduld und Vertrauen wartete ich bis Oktober 2006 vergebens auf ein Stoppen der Faserausscheidungen. Meine Anfragen an die Institute für Umweltmedizin beziehungsweise Arbeitsmedizin zwecks fachkundiger Beurteilung der Fasern wurden dort wegen „Nichtzuständigkeit“ abgelehnt.

Die Faserausscheidungen verbreiteten sich über das ganze Gesicht. Zu einem Fleck von einem Zeckenstich auf dem linken Oberschenkel, aus dem sich 2002 eine Borreliose mit allen klinischen Symptomen, jedoch ohne die typische Wanderröte und ohne Antikörperbildung entwickelt und mich bis Ende 2003 sehr krank gehalten hatte, kamen Abszesse auf dem rechten Oberschenkel. (Bild re Oberschenkel) und rechten Handrücken dazu (Bild Re Hand).

Nach dem Fitnesssport wurde ich mit dem Duschen fast nicht fertig, weil die Ausscheidungen aus dem Gesicht kein Ende nahmen und gab deshalb den Sport Ende 2006 auf. Beim Schwimmen und Baden mobilisierten sich bald in allen Körperregionen Fasern zum Austreten aus der Haut. Nach dem Abtrocknen und Sonnen hatte ich ein Gefühl von Sauberkeit und physischer Stärkung.

Im Herbst 2006 wurde ich zehn Tage stationär in ein dermatologisches Fachkrankenhaus eingewiesen. Wesentlichste Diagnosen: Prurigo simplex chronica, Ichthyosis simplex, Nephrolithiasis sinistra. Bis Mai 2007 konsultierte ich noch drei weitere Hautarztpraxen. Die verordneten Antibiotika und Salben sowie die Bestrahlung besserten das Grundproblem nicht. Fortan konsultierte ich keinen Arzt mehr.

Mein Tagesablauf wird seitdem immer mehr durch die stundenlangen Behandlungen zur Beseitigung der Fasern bestimmt. Im Gesicht, aber auch über den ganzen Körper verteilt sammelt sich körniger Gries, auf dessen Beseitigung ich keinesfalls verzichten kann. Als neue Variante brachen Ende 2007 bei Nassbehandlung des Gesichts und der Hände etappenweise aus kleinen Poren geradezu explosionsartig Massen von winzigsten sandigen Partikeln aus. Aus der Nase kommt dünner mit Fasern vermischter Schleim, den ich mit reichlich Wasserspülung bekämpfe.

Ich könnte noch viele Einzelheiten meines Krankheitsbildes hinzufügen. Heute nehmen die einzelnen Maßnahmen zum Herausbekommen der vielen Ausscheidungen den ganzen Vormittag in Anspruch, so dass ich gerade mal für die zweite Tageshälfte einen einigermaßen brauchbaren Zustand herstellen und noch am normalen Leben teilnehmen kann.“

Die Fasern schimmern metallisch

Soweit der Bericht von Herrn Baumann, von dem auch einige der hier abgedruckten Fotos stammen. Von den unglaublich vielen verschiedenen Symptomen gibt es nur eines, das allen Fällen gemeinsam ist: Die merkwürdigen Fasern, die aus der Haut heraus wachsen, und diverse Hautschäden, die sich hartnäckig halten. In seiner Umgebung findet der Betroffene oft Faserknäuel in verschiedenen Farben, die bis zu 1,5 cm groß sein können. Sie bestehen nicht aus Textilfasern, sondern aus schillernden, drahtartigen Strukturen, die bisher niemand genau analysieren konnte. Es ist auch nicht bekannt, ob das zum Beispiel in Deutschland überhaupt schon versucht wurde. Wenn man aufmerksam beobachtet, stellt man fest, dass frei herumliegende oder schwebende Fasern die Tendenz haben, sich zusammen zu fügen und zu verknäueln, so als stecke in ihnen ein eingebauter Impuls, wie bei einem lebenden Organismus. Nachdem die Fasern, die von draußen stammen, anfangs in fünf Farben zu beobachten waren, überwiegt inzwischen die Farbe Weiß und die Fädchen sind weicher, flaumiger geworden. Wenn man sie beim Staubwischen näher anschaut, sieht man ein metallisches Schimmern darin.

Weder Insektenwahn noch Springschwänze

Vor einiger Zeit versuchte ein Kriminalbiologe, das Rätsel zu lösen, und kam bei seinen Nachforschungen zu dem Schluss, dass es sich bei dieser Krankheit wohl um Collembolen handeln müsse. Er veröffentlichte einen entsprechenden Artikel in der „Zeit“ (s. unten, Linksammlung). Bei seinem Artikel stützte er sich auf die Angaben verschiedener Forscher.

Diese hatten die Krankheit anscheinend schon öfter diagnostiziert und ihr diverse Namen gegeben: Insektenwahn, chronische taktile Halluzinose, Ekbohm-Syndrom, Entomophobie usw. Man hatte immer wieder Springschwänze gefunden, die bei etlichen Befallenen auf den Duschvorhängen sogar ganze Teppiche gebildet hatten. Der Artikel lief mehr oder weniger darauf hinaus, dass die untersuchten Fälle entweder eingebildet waren (der oben erwähnte Insektenwahn) oder auf dem Vorhandensein von Springschwänzen beruhten. Was mir an diesem Artikel besonders auffiel, war, dass fast nie andere Symptome erwähnt werden, es war immer nur das eine, ständige wiederholte, dass die Patienten das Gefühl hätten, Insekten krabbelten unter ihrer Haut. Haben die Ärzte die Patienten immer nur ganz flüchtig oder - auch das wird aus den USA berichtet - gar nicht angesehen? Hat man in den Fällen, bei denen Zweifel bestand, die DNA der Collembolen gefunden?

Bei der Faserkrankheit zählt man inzwischen 163 Symptome! Auch handelt es sich bei ihr gar nicht um eine Hautkrankheit. Das Material, das in den Körper eindringt, beeinträchtigt alle Organe, besonders die Nieren und den Verdauungstrakt, und die Absonderungen kommen bei den meisten Patienten sogar aus Nase und Augen. Wenn sie den Gehörgang mit einem Wattestäbchen reinigen, so sitzt dies nachher voller mikroskopisch kleiner, vielleicht gerade noch erkennbarer Härchen, die aber keine menschlichen Haare sind. Sie sind transparent, gebogen und haben keine Wurzel. Beide Enden sind spitz. Es sind so genannte Pseudohaare. Die genaue Beschreibung aller Symptome allein würde einen stattlichen Katalog ergeben.

Alles in allem ist es mir nicht gelungen, den Bericht des Biologen über Collembolen mit dem Krankheitsbild der „Faserkrankheit“ in Einklang zu bringen. Ganz davon abgesehen, dass längst nicht alle Menschen, die unter der Krankheit leiden, das Gefühl haben, dass sich unter ihrer Haut Insekten bewegen. Ich hatte es jedenfalls nicht.

Was die Forscher bisher herausfanden

Es gibt nun in den USA mehrere Forscher, die sich seit Jahren mit der „Morgellons“-Krankheit beschäftigen. Die beiden wichtigsten sind Prof. Randy Wymore, der in der Tulsa University in Oklahoma forscht, und Dr. Hildegard Staninger, eine Toxikologin, die auf dem Gebiet der Industriegifte arbeitet und die sich bereits durch wertvolle wissenschaftliche Beiträge einen internationalen Ruf erworben hat.

Dabei fiel mir auf, dass die zuständige amerikanische Behörde CDC = Centers for Disease Control and Prevention, (etwa: Gesundheitsministerium) anfänglich gar nichts von der Existenz der merkwürdigen Krankheit wissen wollte. Sie begann auf vielseitigen Druck der öffentlichen Meinung schließlich eine Studie, die aber laut Dr. Staninger mehrmals von Ort zu Ort verlegt wurde, bis sie schließlich ganz im Sande verlief. Ob sie wieder aufgenommen wurde, ist zurzeit nicht ganz klar. Der Krankheit wurde das Etikett „Delusory Parasitosis“ aufgedrückt, was soviel wie Insektenwahn heißt. Selbst Patienten, deren körperliche Symptome gar nicht zu übersehen waren, wurden zur psychiatrischen Behandlung geschickt. Die meisten wurden einfach nicht ernst genommen, was sich natürlich auf die Psyche eines Kranken zusätzlich sehr nachteilig auswirkt. Manche Ärzte gingen so weit zu

behaupten, dass die Patienten sich die offenen Stellen durch Kratzen selbst zugefügt und dann Textilfasern hineingestopft hätten.

Inzwischen hat Dr. Staninger Fernseh- und Rundfunkinterviews gegeben und ihre neuesten Ergebnisse öffentlich bekannt gemacht. Sie beschreibt die Auslöser der Krankheit und sagt ganz offen, dass sie von Menschen gemacht und auf die Chemtrails zurückzuführen ist. Die Studie, die die eigentliche Grundlage dieses Artikels bildet, wurde inzwischen im nationalen Register der wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlicht.

Hildegard Staningers Befunde

In einer Fernsehsendung sprach Dr. Staninger 28 Minuten lang über das Thema. Hier - zusammengefasst - ihre Beobachtungen:

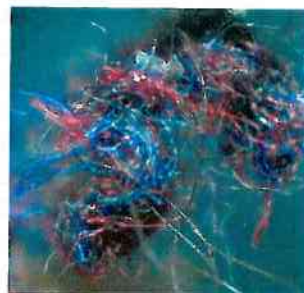
„Es handelt sich um einen fremden Eindringling, der unser Immunsystem angreift, aber von ihm nicht erkannt wird. Er besteht aus Polyester mit an-

deren organischen Verbindungen. Man findet Silikon und Silikat. Es handelt sich um eine Zwei-Komponenten-Polyester-Verbindung mit anderen organischen Verbindungen. Eine Konstruktion, die aussieht wie zwei ineinander gesteckte Plastikstrohhalm.

Wenn das Material älter wird, zeigen sich neue Verbindungen. Es sind Übergangsmetalle und diese erzeugen eine Batterie. Die Pseudohaare (nicht die Fasern!) zum Beispiel, die sich bei den Patienten oft bilden, sind leitfähig. Die Teile kommen zuerst als Nanopartikel, die dann eine Anord-

nung bilden. Dieser so genannte Nano-Zusammenbauer benutzt Körpermaterial, um sein Fasernetzwerk zu errichten (Nano-Roboter).“

Der Geschäftsführer der amerikanischen Gesellschaft für Parasitologie sagte zu den Proben:



Je weniger die Menschen von der Krankheit wussten, desto mehr Spott ließen ihre Mitmenschen auf sie los.

1. Es handelt sich nicht um einen Parasiten.
 2. Es sind keine eukaryotischen Zellen.
 3. Der Stoff ist nicht biologisch.
 4. Er wurde mechanisch hergestellt.
- In der fünfseitigen Zusammenfassung der eigentlichen Studie heißt es (auszugsweise):

„...der fremde Eindringling ist lautlos, intelligent, schillernd – angetrieben von seiner eigenen, übergangsmäßig benutzten Metallbatterie. ... Er ist kleiner als jedes der 150 Teile eines Virus (als Vironen bekannt) und mit dem Auge nicht zu sehen. ... Er trägt das Siegel eines von Menschen hergestellten Nano-Materials, das sich von selbst zusammensetzt und bei der Herstellung von Drogen, pharmazeutischen Mitteln, Chemikalien, Biomaterial, künstlichen Nerven, künstlichen Gehirnen, Pseudo-haut und bei der Molekular-Elektronik eingesetzt werden kann. ...

Die Auswertung einer Probe in der toxi-kologischen Pathologie, welche von einer Morgellons-Patientin stammte, die sich einer Knieoperation unterziehen musste, ergab Folgendes: Die Probe enthielt Silikon und Silikat. Eine weitere Untersuchung solcher Proben unter Einsatz der Micro-Raman-Technologie zeigte, dass die Fasern, die aus der gleichen Patientin herauswuchsen, aus einem Zwei-Komponenten-Polyester bestanden, vergleichbar mit einem Plastikstrohhalm, den man in einen anderen hineingesteckt hatte. Darauf saß ein Kopf aus Silikon.

Polyester wird von Menschen hergestellt. Man nennt es auch „Nylon“. Nylon ist wie auch Silikon eine lipophatische (nicht fettlösliche) Verbindung. Außerdem wurden Polyethylenfasern von hoher Dichte in der Ferse eines anderen Patienten gefunden. Der Unterschied zwischen diesen Verbindungen und denen, die in chemischen Fabriken hergestellt werden, ist der, dass sie von einer Größe sind, die auf „Nano“-Niveau gemessen werden muss.“

Ist Nano-Technologie der Auslöser von Mogellons?

Nano, das heißt neun Dezimalstellen unter Null, oder in Zahlen ausgedrückt: 0,000 000 001 mm. Es ist dünner als die Stärke eines menschlichen Haares. Wie kann etwas so kleines für Menschen so schädlich sein? Hier ist es gerade die Größe, die zählt. Das Nano-Material, das viele Formen hat wie „intelligenter Staub“ (smart dust), Nano-Gels, Quantenpunkte, Nanoröhren, Nanodrähte, Nanoroboter (Nanobots) und Nanohörner ist Teil des wachsenden Forschungsgebietes der Nanotechnologie. Wenn etwas so klein ist, dass es das Immunsystem nicht zu einer Reaktion gegen den Feind anregt, der die Zelle angreift, dann erfolgen neue toxikologische Reaktionen. (Siehe auch „Nano-Technologie: Experimente außer Kontrolle“, raum&zeit Nr. 137, „Geiseraufbruch Nanotechnologie. Aktueller Stand der riskanten Forschung“, raum&zeit Nr. 153).

Weiter heißt es in der Studie: *„Gleichgültig, um welchen biologischen Wirkstoff es sich handelt, chemisch oder in Form eines fremden Eindringlings, der Körper bereitet sich darauf vor, sich zu schützen und das toxische Material zu beseitigen. Nicht vorbereitet ist der Körper aber für einen Nano-Eindringling, weil er auf keiner Ebene zu sehen ist. Normalerweise würde der Körper eine Bio-Transformation durchlaufen, um dieses toxische Material aus dem Körper zu entfernen, nicht jedoch im Falle der Morgellons, die ein eigenes Denkvermögen zu haben scheinen, während sie den Körper mit ihren Fasern und ihrer fortwährenden Selbstvermehrung durchseuchen.“*

Wie verhält es sich nun also mit dem Insektenwahn oder den Collembolen? Beides existiert nicht, jedenfalls nicht in den Menschen, die die oben beschriebenen Symptome haben. Es mag Leute geben, die eher Fälle für Psychologen oder den Psychiater sind und es mag sicher auch Menschen geben, die Springschwänze haben. Das hier ist aber ein ganz anderes Problem. Wie wir gesehen haben, werden die Symptome von etwas ausgelöst, das völlig neu ist und vom Menschen gemacht sein muss. Etwas, das es vorher nie gegeben hat. Es ist auch kein Parasit. Dr. Staninger fügt noch hinzu, dass dieses

Material inzwischen überall zu finden ist, in Tieren, Pflanzen, im Meer und in den Fischen und Meeresfrüchten. Es ist überall präsent.

Dr. Staninger schreibt abschließend: *„Unsere Umwelt zeigt die Konsequenzen der Einflüsse von Chemikalien auf den Boden, das Wasser und die Luft... Nanomaterialien landen in Bächen und in der Luft, sie stellen geradezu eine Bombe voller Umweltprobleme dar. Es ist nicht nur für Wissenschaftler, sondern auch für die Öffentlichkeit wichtig, die Entwicklung der Nanotechnik genau zu verfolgen, um ihre wirklichen Tatsachen genauer fest zu stellen. Und dann zu entscheiden, ob sie wirklich unser Leben verbessern kann, ohne die Würde und Unversehrtheit des Menschengeschlechts zu gefährden.“*

Fragen, die sich stellen

Man kommt eigentlich nicht darum herum, die offensichtlichen Fragen zu stellen:

Wer hat diese Erscheinung, diesen Bastard zwischen Leben und toter Materie, eigentlich auf den Planeten losgelassen? Hat sich irgendein Forscher in irgendeinem Labor der Welt geirrt, als er eigentlich etwas Nützliches schaffen wollte (zum Beispiel eine Klimaschutzmaßnahme oder eine Abwehr gegen zu starke UV-Strahlen aus dem All) und dass er dann nachher die praktische Umsetzung nicht mehr verhindern konnte? Hat man die schädlichen „Nebenwirkungen“ nicht rechtzeitig erkannt? Welche Labors auf der weiten Welt sind in der Lage, so etwas zu entwickeln? Wenn es einem positiven, sinnvollen Zweck dienen sollte, auf welche Weise genau sollte es wirken? Wenn es aber so schädliche Nebenwirkungen hat, warum hört man nicht sofort mit der Verbreitung auf? Haben wir nicht ein Recht darauf, das zu erfahren?

Es gibt viele Instanzen, die sich davor fürchten, das Problem näher anzusehen. – Es kann aber nicht von selbst verschwinden, es wurde von Menschen geschaffen und Menschen müssen es wieder beseitigen, sonst wird der Schaden bei Mensch und Natur immer größer.

Wir stehen alle in der Verantwortung. Die Wahrheit wird sich am Ende, wie meistens, durchsetzen. ■

Der Autor

Gregor Weiße war früherer Textiltechniker und stellte für deutsche Hersteller in verschiedenen Ländern Textilmaschinenanlagen auf. Er ist 65 Jahre alt, interessiert sich für Umweltprobleme und schreibt gelegentlich gern mal eigene Texte.

Staub unter der Haut

Interview mit der Toxikologin und Ärztin Dr. Hildegard Staninger, USA.

Dr. Hildegard Staninger ist „Doctor for integrated Medicine“ und führende internationale Wissenschaftlerin im Bereich industrieller Toxikologie. Sie ist eine von ein paar Wissenschaftlern, die das erforschen, was als „Morgellons Syndrome“ bekannt wurde. Lesen Sie hier exklusiv in raum&zeit Auszüge aus einem US-Fernsehinterview mit Dr. Staninger.

Frage: Dr. Staninger, Sie haben eine Krankheit erforscht, die heute die Menschen beunruhigt und für die es scheinbar keine Erklärung und auch keine Heilung gibt. Sie soll von einer Art Virus stammen. Stimmt das?

Staninger: Beim Morgellons-Problem handelt es sich zwar nicht um ein Virus, aber doch um einen fremden Eindringling. Das ist etwas, das in den Körper kommt und vom Körper nicht erkannt wird und die Abwehrmechanismen des Körpers attackiert. Und in diesem Fall sind das die Materialien, die am Ende der Studie identifiziert wurden, nämlich eine Zwei-Komponenten-Polyesterverbindung mit anderen organischen Verbindungen wie zwei Plastikstrohhalm in einander, mit einem Silikonkopf.

Frage: Sie hatten zunächst 24 Proben, die Ihnen aus aller Welt zugesandt wurden. Welche Gemeinsamkeiten hatten die?

Staninger: Sie zeigten eine Übereinstimmung mit einer Chemtrailprobe aus Texas. Die chemische Analyse wurde mit Asta-Mikroskopentechniken durchgeführt, durch unseren anderen Labor-Dienstleister vom Lambda-Labor und MIT Woodhorn. Das Wichtige daran ist: Während das Material älter wird, zeigen sich andere Verbindungen. Denn diese Verbindungen, die als Metalle gezeigt werden, sind Übergangsmetalle, die eigene Bestandteile nutzen, um eine Batterie zu bauen. Silikon oder Gel zwischen den Zellen dient dabei als Trennung oder Isolierung zwischen den einzelnen Batteriezellen.

Frage: Sind diese Fasern also elektrisch aufgeladen?

Staninger: Nein. Sie treten in Nanopartikeln auf, formieren sich in geraden Linien, verbinden sich und bilden eine Faser. Das bedeutet, wenn diese Nanopartikel in den Körper kommen, sei es als Staub oder als pure Partikel, passiert Folgendes: Die Partikel benutzen Körpermaterial, um ein Fasernetzwerk zu errichten.

Mechanisch hergestellte Parasiten

Frage: Ist es so etwas wie ein Parasit?

Staninger: Nun, es wäre so, wenn man es einen mechanisch hergestellten Parasiten nennen wollte. Wir verschick-



Faserschlinge
160 fache
Vergrößerung

© Baumann

ten Proben und Bilder an den Geschäftsführer der amerikanischen Gesellschaft für Parasitologie und er antwortete uns, dass es erstens kein Parasit ist, zweitens keine eukaryotischen Zellen sind, drittens nicht biologisch und viertens, mechanisch hergestellt ist.

Frage: Mechanisch hergestellt heißt vom Menschen hergestellt?

Staninger: Es muss von Menschen hergestellt worden sein, denn es hat eine einheitliche Form und eine einheitliche Anordnung, einheitliche Muster.

Sensible Stellen: Darm und Nieren

Frage: Anscheinend hängen sich diese Fasern von selbst an und wachsen dann in der menschlichen Haut...

Staninger: Sie wachsen in menschlicher Haut, das bedeutet, dass sie aus der Haut kommen. Aus den Interviews mit zahlreichen Leuten und auch durch das Beobachten stellte ich persönlich fest, dass sie ein Kristall aus Silikat oder einer anderen Kristallform oder/und Silikon oder einer gelartigen Masse bilden. Es benötigt einen pH-Wert von 10 und 11 und nur zwei Organe haben diesen pH-Wert: der Darmtrakt und die Niere. Das bedeutet also, dass dieses Material in den Körper hinein geht und dann nach draußen wächst. Was wir von außen sehen, ist, dass es bei den

Dr. Hildegard Staninger

Autorin des internationalen Bestsellers „The Comprehensive Handbook of Hazardous Material“ (das umfassende Handbuch gefährlicher Materialien), Lewis Publishing/CRC Press und einer der führenden Wissenschaftler in industrieller Toxikologie. Forschungen an den angesehenen Universitäten John Hopkins und Harvard und Chefgutachter der International Environmental Intelligence Agency. Derzeit hat sie eine Forschungsprofessur für Integrative Medizin an der Capital Universität in Washington DC.



Menschen, die davon befallen sind, buchstäblich ihre Haut und ihr Gewebe aufreißt und das ist es, was sie fühlen.

Frage: *Patienten berichten, dass sie sich fühlen, als wenn mikroskopisch kleines Ungeziefer unter ihrer Haut krabbelt.*

Staninger: Richtig. Weil dieses Material, dieses Nanomaterial, wenn es einmal aus diesen Organsystemen kommt, die den hohen pH-Wert haben, eine Neigung hat zum peripheren Nervensystem zu gehen, was genau unter der Haut ist. Es geht also dahin, wo die kleinen Nerven sind, also wird man alles spüren.

Frage: *Das Zeug ist offensichtlich nicht nur unter der Haut, sondern auch in der Luft, oder?*

Staninger: Ja. Ich nenne es „smart-dust“. Das sind sehr sehr kleine Partikel in Nanogröße, die wie Staub aussehen. Im Unterschied zum normalen Haushaltsstaub schillert und glitzert er jedoch. Es ist technischer Staub oder „smart dust“.

Frage: *Wenn Morgellons in Verbindung zu Chemtrails stehen, wenn sie aus der Düse von Flugzeugen kommen, gibt es da einen gewaltigen Plan, dieses Zeug in die menschlichen Körper zu bekommen?*

Staninger: Ich weiß nicht, ob es ein Plan ist oder irgend so etwas. Aber ich will sagen, dass jeder von uns, jedes Tier, je-

de Lebensform auf diesem Planeten dem ausgesetzt ist. Es ist nur eine Frage unseres genetischen Aufbaus und ob wir chemisch vergiftet werden, zum Beispiel als Arbeiter in der Industrie, oder ob wir in bestimmten verschmutzten Gegenden leben. Das bestimmt, wie schnell es sich manifestiert.

Frage: *Ist es ansteckend?*

Staninger: Ich betrachte es nicht als ansteckend. Warum Leute es aus demselben Umfeld bekommen, liegt daran, dass sie den gleichen chemischen Stoffen ausgesetzt sind.

Frage: *Wieviele Betroffene gibt es in den USA?*

Staninger: Anfangs, im ersten Jahr waren es über 60 000 in den USA und 1000 weltweit mit einer Wachstumsrate von täglich 1000 global.

Frage: *Kann man als Einzelner etwas gegen diese Krankheit tun? Kann man vorbeugen?*

Staninger: Was Sie tun können, ist, ganz generell Ihren Körper gesund zu halten und Ballaststoffe für die Darmreinigung und Heilerde und andere Arten von Nährstoffen zu benutzen. Denken Sie daran: Es beginnt im Darmtrakt. Deswegen sind die ersten Organe, die infiziert werden, der Magen- und Darmtrakt. Wenn wir also den Darmtrakt sauber und gesund halten, dann hat es keine Chance, zu wachsen, sich zusammen zu bauen. ■

— Anzeige —

„Sicher verstaut, alles an einem Ort,
einfach zum Mitnehmen.“

Der Körbler® Anwenderkoffer

Das komplette Handwerkszeug für die praktische Ausübung der Neuen Homöopathie nach Erich Körbler®

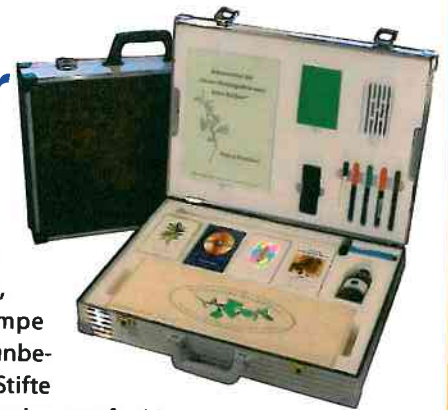
Körbler® Koffer beinhaltet alle Elemente der Arbeitsmittel in übersichtlicher Form.

- Körbler® Universalrute,
- je ein Set Chakrakarten
- Erich Körbler® Mykosekarten,
- Körblersche Baumblieten® Karten,
- Körblersche Baumblieten® Auragraphenkarten,
- 250 ml Körbler® Experimentierwasser und das
- Körblersche Baumblieten® Testset mit allen Essenzen.

Im Kofferdeckel integriert sind ein Abreibblock mit Körbler® Status-Protokollen, ein Farbkartenset, der Anti- Elektrosmog-Strichcode

und weitere geometrische Formen für Umschreib- bzw. Stabilisierungsprogramme, eine UV-/Schwarzlichtlampe und vier gesundheitlich unbedenkliche, farbige Tattoo-Stifte sowie ein UV-Stift zum Aufmalen von Körbler® Zeichen auf die Haut.

Der Koffer hat die Maße: Länge 57 cm, Breite 41,5 cm, Höhe 12 cm. Er ist leer (Preise gerne auf telefonische Anfrage) und befüllt erhältlich und wird in zwei verschiedenen Ausführungen angeboten.



**natur
wissen**

Best.-Nr: 328 Körbler® Koffer befüllt (inkl. Schaumstoffeinlage) im Metallic-Look / Preis 579,- €

Best.-Nr: 329 Körbler® Koffer befüllt (inkl. Schaumstoffeinlage) im Wurzelholz-Design / Preis 589,- €

naturwissen GmbH+Co.KG, Geltinger Straße 14e, 82515 Wolfratshausen,

Tel.: 08171/41 87-60, Fax: 08171/41 87-66,

e-mail: vertrieb@natur-wissen.com, www.natur-wissen.com

Alle Preise verstehen sich zuzüglich der jeweils entstehenden Versandkosten.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.natur-wissen.com

